

*Wien 1, Josefsplatz
Wiedererrichtung
des Redoutensaaltraktes
der Wiener Hofburg*



Das
Wirtschaftsministerium
BMWA

DER BRAND

In der Nacht vom 26. zum 27. November 1992 kurz nach 1.00 Uhr entdeckt ein Mitarbeiter

des Wachdienstes bei seinem Kontrollgang im Dachboden der Wiener Hofburg durch eine Deckenöffnung Feuer im Großen Redoutensaal. Drei Minuten nach dem ausgelösten Alarm trifft der erste Löschzug der Feuerwehr am Brandort ein. Bald stehen der Große Redoutensaal und der Dachboden in Flammen. Während 240 Feuerwehrmänner den Großbrand bekämpfen, riegelt die Polizei die Innenstadt ab und evakuiert 60 Wohnparteien aus den angrenzenden Bereichen der Hofburg. Sukzessive werden die Alarmstufen erhöht. Um 2.30 Uhr stürzt die Decke des Großen Redoutensaals ein. Eine halbe Stunde später brennt der Dachstuhl des gesamten Gebäudebereichs. Ein drohendes Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Gebäudeteile kann verhindert werden. Tausende wertvolle Bücher werden aus dem Prunksaal der Nationalbibliothek geborgen, 69 Lipizzaner von Angestellten der Hofreitschule und einer großen Anzahl freiwilliger Helfer in den nahegelegenen Volksgarten in Sicherheit gebracht. Erst gegen 6.00 Uhr ist die Gefahr weitgehend gebannt.

Am 28. November um 8.15 meldet die Feuerwehr „Brand aus“. Insgesamt wurden ca. 3 Prozent der Bausubstanz (45.000 Raummeter) der Hofburg durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen. Die schwersten Beschädigungen weist der Große Redoutensaal auf: Die historische

Stuckdecke wurde völlig zerstört, die gesamte barocke Dachstuhlkonstruktion stürzte ein und verbrannte zur Gänze. Vom Architekturdekor der Wände blieben rund 80 Prozent erhalten, nur die Basiszone bis etwa 4,5 Meter Höhe hatte den Brand nicht standgehalten. Die meisten der großflächigen Tapisserien wurden glücklicherweise vor dem Brand in das Kunsthistorische Museum gebracht. Deutlich geringer das Schadensbild im Kleinen Redoutensaal, wo etwa ein Drittel des Deckenstückes fehlte. Ansonsten hat sich die dekorative Ausstattung bis ins Detail erhalten.

In der Spanischen Hofreitschule, den Ställen sowie in der Winterreitschule und im westlichen Wandbereich des Prunksaals der Nationalbibliothek entstanden geringe Schäden durch das Löschwasser. Da das barocke Gliederungssystem der Saalausstattung nicht mit dem der Fassade übereinstimmte, wurde der Große Redoutensaal schon in der Barockzeit mit Scheinfenstern ausgestattet, die in keinem Zusammenhang mit den Fensteröffnungen der Fassade zum Josefsplatz stehen. Dieser



Umstand mag mit zur späten Entdeckung des Brandes beigetragen haben. Bis heute ist die Brandursache ungeklärt. Der Gesamtsachschaden wurde mit rund einer Milliarde Schilling beziffert.

DIE WIEDERHERSTELLUNG

Hunderte Tonnen Brandschutt mußten weggeschaufelt werden, riesige Beleuchtungskörper wurden aufgestellt, um auch die

Arbeiten während der Nachtstunden zu ermöglichen...

Ein Expertenteam, bestehend aus rund 100 Architekten und Technikern, wurde mit der Sanierung und Wiederherstellung der Redoutensäle betraut. Die wissenschaftliche Projektleitung und Planung für die gesamten Restaurierungsarbeiten hatte Arch. Univ. Prof. Dr. Manfred Wehdorn inne. Die täglich zwischen 100 – 160 auf der Baustelle beschäftigten Arbeiter ließen den Burgtrakt am Josefsplatz wie „Phönix aus der Asche“ wiedererstehen. Bereits am 22. 12. 1992 waren ein Notdach und eine provisorische Heizung installiert, um den wassergedrängten Stuck vor Frostschäden zu bewahren. Im Frühjahr 1993 waren die bauhistorischen Untersuchungen abgeschlossen, sowie die Proberestaurierung einer Musterfläche im Bereich zweier Pilasterstellungen durchgeführt. Weltweit konnte hier zum ersten Mal brandbeschädigter sogenannter „totgebrannter“ Stuck erfolgreich restauriert werden. Erst nach langen Versuchsreihen konnte eine Festigung und in weiterer Folge die Restaurierung mit Ergänzung der Fehlstellen vorgenommen werden. Rekonstruktion oder neu gestalten?





– Eine hitzig geführte Diskussion über Wiederherstellung und/oder Neubau wurde entfacht. – Herausgekommen ist ein Kompromiß. Unter dem Motto: „Erhalten, was zu erhalten ist“ wurde der Kleine Redoutensaal originalgetreu und der Große unter Verwendung zeitgemäßer Technologien und Einbindung heutiger Gestaltungselemente wiederhergestellt. Alle Ebenen wurden mit Treppen und zugeordneten Liften erschlossen. Um diese klare und funktionelle Trennung zu erzielen, mußte ein großer Teil der Stiegenhäuser neu errichtet

werden. Die Dolmetsch- und Technikkabinen verbarg man hinter den einseitig durchsichtigen Spiegelwänden. Lautsprecheranlagen und Sicherheitseinrichtungen sind unsichtbar installiert und nach modernsten Gesichtspunkten ausgewählt. Der Große Redoutensaal erhielt, weil er, wie früher, für Opernaufführungen genutzt werden soll, einen abdeckbaren Orchestergraben. Die historischen Räume werden sowohl als multifunktionales Konferenzzentrum der Bundesregierung, darüber hinaus auch als Veranstaltungsort für Bälle, Konzerte, Opern- und Theateraufführungen genutzt. Nach dem Wiederaufbau konnte die Nutzfläche von ehemals 7.500 auf über 11.168 Quadratmeter „rund 400 Räume“ erweitert werden. Großen Anteil an der Raumgewinnung hat der Dachausbau. Für alle baulichen Maßnahmen, die die Außenansicht betreffen, war jedoch von einer unveränderten Wiederherstellung der Silhouette des Josefsplatzes auszugehen. Im Inneren finden sich eine Stahlkonstruktion, welche ein zusätzliches Stockwerk trägt, und die High-Tech-Accessoires für die Konferenzräume verbirgt. Blickfang im 3.500 Quadratmeter



großen Dachfoyer ist eine blaue Kugel, die als abgeschlossener Bereich für Tagungen dienen kann. Einen überwältigenden Ausblick auf die Michaelerkuppel und die umliegende Dachlandschaft bietet eine große dreieckige, verglaste Dachfläche, die sich zum Innenhof der Sommerreitschule öffnet. Stuck und Stahl sind eine Symbiose eingegangen. – Ein Gesamtkonzept bei dem sich alte mit neuer Baukunst harmonisch zu einem qualitativollen Ganzen verbindet. Mit einem Festakt und einer Aufführung der Wiener Staatsoper: „Der verlorene Sohn“ und „Orpheus und Eurydike“, beides Werke von Kaiser Leopold I., wurden die Redoutensäle am Abend des 26. Oktober 1997 (nach fünfjähriger Planungs- und Bauzeit) feierlich eröffnet.

DIE AUSGESTALTUNG

Feurige Orange-Rottöne setzen einen starken Kontrast zur dominierenden Weiß-Gold Farbgebung im Großen Redoutensaal. – Ein Spannungsfeld zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen alt und neu. Fahrer und Spritzer, bei denen man den gestischen Schwung des Farbauftrags und die Widerborstigkeit des Werkzeugs spürt nimmt man am fertigen Gemälde unmittelbar wahr. Dabei gilt die Leinwand als Betätigungsfeld dieses spontanen Malvorgangs der als Abstrakte Kunst bezeichnet wird. Wegbereiter dieser Kunstrichtung in Österreich waren Josef Mikl,

Wolfgang Hollegha und Markus Prachensky. „Josef Mikl nennt diesen Vorgang der gestischen Gestaltentwicklung ‚Formfindung‘, weil nicht das Abbild, sondern das eruptive Entstehen für ihn Bedeutung hat. Konsequenterweise tritt die Lesbarkeit von Gegenständen zurück, die Überzeugungskraft des kraftvoll aufblitzenden Malaktes dagegen hervor.“ (Gebert Frodl, 1996). Nach einem international ausgeschriebenen Wettbewerb wurde Josef Mikl, Professor an der Wiener Akademie, der Auftrag zur künstlerischen Gestaltung des Großen Redoutensaals erteilt. In einer



Halle des Wiener Arsenalts entstanden innerhalb von drei Jahren die farbig-expressiven Ölbilder Mikls. Auf den 22 Wandbildern verarbeitete der Künstler Szenen seiner Lieblingsautoren Elias Canetti, Johann Nestroy und Ferdinand Raimund. Das 404 Quadratmeter große Deckengemälde möchte als Huldigung an Karl Kraus

verstanden werden. In für Mikl typischer „Kritzelschrift“, für den Beobachter kaum sichtbar, werden die 34 Strophen des Gedichts „Jugend“ eingearbeitet. Mikl versteht seine Bilder als „Ver- einigung von den Großen der österreichischen Literatur“.

In anderen Bereichen des Redoutensaaltraktes sind künstlerische Objekte des Österreicherers Peter Pongratz und des Deutschen Horst Antes aufgestellt.



BURGHAUPTMANNSCHAFT IN WIEN

Wien 1, Josefsplatz Wiedererrichtung des Redoutensaaltraktes der Wiener Hofburg

Planung - Bauleitung

Bauherr:	Bundesministerium für Wirtschaftliche Angelegenheiten Sektionsleiter Dipl.-Ing. Wilhelm Kranzlmayer MR Dipl.-Ing. Karl Fritsch
Baudienststelle:	Burghauptmannschaft in Wien
Burghauptmann:	HR Dipl.-Ing. Wolfgang Beer
Technische Verwaltung A:	ADir. Ing. Hans Auerböck Robert Neunteufel Andreas Schmiedl Ilse Brauch
Generalplaner:	Architekt Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Manfred Wehdorn Dipl.-Ing. Armin Weiser Dipl.-Ing. Peter Stögerer
Haustechnik:	Ing. Peter Kund ADir. Ing. Herbert Schiff
Bundesdenkmalamt:	Präsident Dr. Georg Rizzi HR Dr. Eva-Maria Höhle

Zahlen - Daten - Fakten

Baubeginn:	September 1994
Fertigstellung:	Oktober 1997
Nutzfläche:	11.168 m²
Umbauter Raum:	120.219 m³
Nettobaukosten:	ATS 750 Mio

Das
Wirtschaftsministerium
BMWA

